

Fridericus et Hertnidus de Betowecum quam pluribus aliis de Styria. Acta sunt hec anne dominice incarnationis millesimo ducentis, tesimo tricesimo sexto mense Februario X indieti Wiennæ.²⁾

Daß 1244 zu Friesach eine Ordensgemeinde bestand, erhellt aus einer „VIII. Idus Decembris a. c. apud Frisacum juxta ecclesiam beatæ Magdalenæ in domo fratrum Theutonicorum videlicet in hospitali“ seitens Eberhard II., Erzbischofs von Salzburg, ausgestellten Urkunde.

Das älteste historisch bekannte Mitglied der Friesacher Ordens-Commende ist Bruder Ortolph von Dreskirchen, der 1250 daselbst die Compturstelle bekleidete.

Die Friesacher Commende führte nach Dubit im dreizehnten Jahrhundert in ihrem Siegel die Friedensstaube mit einem Delzweige im Schnabel³⁾, seit dem fünfzehnten Jahrhundert bedient sich dieselbe des alten Stadtwappens, wie solches auf Friesacher Münzen vorkommt und bei Duellius: „Historia Equitum Teuton.“ p. 129, Nr. 974 abgebildet ist, nämlich eines Opferlammes (Agnus Dei), welches ein mit einem Kreuz geschmücktes Fähnlein hält, über dem nimbirten Kopf des Lammes bemerkt man eine Lilie-Legende: † S . COMENDATORIS . DE . DOMO . FRISACO . 1491.“ („Grazer Zeitung“.)

Das Kosegger Bruchstück aus Ottackers Heimchronik.

Das Juniheft des XXIX. Bandes der „Zeitschrift für deutsches Alterthum und deutsche Literatur“, herausgegeben in Berlin von E. Steinmeyer unter Mitwirkung von Wilhelm Scherer, bringt den Text, sowie eine eingehende Kritik des Kosegger Bruchstückes aus Ottackers Heimchronik, von dessen Auffindung durch den Archivar des kärnth. Geschichtsvereines A. K. v. Jaksch bereits in Nr. 2 der „Carinthia“ von 1885 Erwähnung geschah. Der Verfasser des Artikels,

²⁾ Duellius Raimund: „Historia Equitum Ordinis Theutonic.“ P. III, C. I, p. 47—48 Nr. I.

³⁾ Die Taube, mit dem Delzweige im Schnabel, führte das österreichische Rittergeschlecht der Dreskirchen in seinem Wappen. Da nun Bruder Ortolph 1250 als Comptur zu Friesach eine Urkunde mit dem Familien-Aleinod festigte, so besaß das Friesacher Haus in demselben Jahre noch sein eigenes Siegel.

Professor Dürnwirth, hebt besonders hervor, daß das Hofegger Fragment schon deshalb bedeutenden Werth hat, da es unter den bisher in Kärnten aufgefundenen vier Bruchstücken dieser Reimchronik das umfangreichste ist, indem es 488 Verse enthält, während das zu Klagenfurt aufgefundenene und im XXIV. Jahresberichte der Staatsoberrealschule zu Klagenfurt abgedruckte Bruchstück (K₂) 351 Verse zählt. Die von Karajan und Schönbach in den Akademieschriften Bd. 65 und 97 veröffentlichten zwei Fragmente, von denen das erstere zu Klagenfurt (K), das letztere zu Straßburg aufgefunden wurde, stehen an Umfang den beiden genannten bedeutend nach.

Nach eingehender Vergleichung der in den drei früher aufgefundenen Fragmenten vorkommenden grammatischen Eigenthümlichkeiten weist Dürnwirth nach, daß dieselben sich auch im Hofegger Bruchstücke wiederfinden, mitunter sogar in denselben Worten. Auch die Schreibung der Länder- und Völkernamen ist hier wie dort eine vollkommen homologe. Diese Momente, sowie die auffällige Uebereinstimmung in dem Maße der Schriftspalten und deren Abstände, ferner in der Verszahl der Columnen, der Entfernung der einzelnen Verse, sowie in dem allgemeinen Schriftcharakter, der wie bei den drei andern Fragmenten dem ersten Viertel des vierzehnten Jahrhunderts angehört, lassen den Verfasser zu dem Schlusse gelangen, daß das Hofegger Fragment sammt den übrigen bisher in Kärnten aufgefundenen Bruchstücken einer und derselben, und zwar der ältesten der bisher bekannten Handschriften der steirischen Reimchronik angehört, da die Abmonter und die Wiener Handschriften erst aus dem fünfzehnten Jahrhunderte stammen. Interessant ist endlich noch der Nachweis, daß diese kärntnerische Handschrift höchst wahrscheinlich um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts, die Zeit allgemeiner geistiger Erschlaffung in Deutschland, vernichtet und zu dauerhaften Einbänden verschiedener Protokolle u. dgl. verwendet wurde.

Wg.

Schloß Groppenstein bei Obervellach.

Eines der interessantesten und durch seine großartigen alpinen Schönheiten längst weit über die Landesgrenzen hinaus berühmt gewordenen Hochthäler Kärntens, ein bevorzugtes Reiseziel unserer „Voll- und Halbblut-Touristen“, ist das Thal der Möll. Die Wiege dieses Gebirgsflusses sind die Schründe und Abstürze des Pasterzengletschers, über denen die schimmernde Eispyramide des „Königs der Tauern“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [75](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Das Rosegger Bruchstück aus Ottackers Reimchronik.
117-118](#)